

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



die Mädchen haben aufgeholt. Nein noch mehr: Sie haben die Jungs überholt: In Sachen Schulerfolg

sind die Mädchen erfolgreicher, während der Anteil der Jungs unter den „Bildungsverlierern“ überproportional hoch ist. Wie dem auch sei, deutlich ist, dass das Geschlecht eines Menschen wichtige Auswirkungen auf seine soziale Situation und seine potentiellen Problemlagen hat. Unsere Arbeit mit Jugendlichen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, will deshalb immer auch den geschlechtsspezifischen Anforderungen gerecht werden. Dabei gilt: Eine generelle Voraussetzung für eine geschlechtssensible Pädagogik sind Erwachsene, die als Frauen für die Mädchen und als Männer für die Jungs positive Vorbilder sind. Mit vier männlichen und vier weiblichen Mitarbeitern verfügt der Schlupfwinkel hierfür über ungewöhnlich gute Voraussetzungen. Sind doch ansonsten soziale Dienste wie auch Bildungseinrichtungen stark von Frauen geprägt. Und: Geeignete männliche Pädagogen werden händeringend gesucht.

In diesem Newsletter werfen wir einen besonderen Blick auf die Mädchen, die wir im Schlupfwinkel betreuen. Dabei erfahren Sie auch manches über die jungen Männer. In einer unserer nächsten Ausgaben werden wir dann das Leben auf der Straße und die Arbeit des Schlupfwinkels aus Sicht der Jungs beschreiben. Bestimmt erfahren Sie dann auch so manches über die Mädchen.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Volker Häberlein
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.



Viel zu viel Verantwortung

Wie Nele auf die Straße kam – und wieder zurück



Nele ist 16 Jahre alt, als sie den Schlupfwinkel-Mitarbeitern beim Streetwork-Einsatz am Hauptbahnhof zum ersten Mal auffällt. Zunächst beobachtet sie nur, wie die Sozialarbeiter mit ihren Freunden umgehen – erst am Bahnhof, später im Schlupfwinkel. Mit der Zeit kommt sie öfter. Und irgendwann erzählt sie dann von sich.

Neles Mutter ist schwer depressiv. Es gab Tage, da lag sie nur auf dem Sofa und konnte sich um nichts kümmern. Neles Eltern sind geschieden, so musste das Mädchen an solchen Tagen selbst für ihre fünf Jahre jüngere Schwester sorgen und um alles, was sonst noch so anstand. Seit Nele zwölf Jahre alt war, ging das so.

Heillos überfordert

Als Neles Mutter für einige Wochen in die Klinik musste, holte der Vater seine jüngere Tochter zu sich und seiner neuen Familie – und behielt sie ganz dort. Für Nele bot sich diese Option nicht: Ihr Verhältnis zum Vater war schlecht, es gab keinen Kontakt zu ihm. Und auch sonst gab es niemanden, der eine Entlastung für das Mädchen gewesen wäre. Weiterhin gab es bessere Phasen und schlechtere, musste Nele oft genug ihre Mutter zum Aufstehen bewegen, selbst etwas zu essen zubereiten, daneben noch den Schulalltag bewältigen. Von all dem war sie heillos überfordert.

In der Schule wurde sie immer schlechter. Sie fehlte immer öfter, weil sie sich um ihre Mutter kümmern musste. Die Lehrer wussten davon nichts, so wurde der Druck von Seiten der Schule immer größer. Irgendwann wurde ihr sogar mit dem Rauswurf gedroht.

Das Mädchen verbrachte immer mehr Zeit mit Jugendlichen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße hatten. Man traf sich am Bahnhof

oder im Park. Nele musste ihnen nicht groß erklären, was bei ihr so los war.

Nele ist von sich zum Jugendamt gegangen. Doch ihr Hilferuf wurde nicht verstanden. Zu Hause hat sie es nicht mehr ausgehalten und ist schließlich abgehauen. Den einzigen Halt boten ihr ihre Freunde von der Straße. Ab und zu hat sie es noch einmal mit ihrer Mutter versucht, doch es ging nicht.

Mut zu einem neuen Versuch

Die Nächte hat sie draußen verbracht, bisweilen kam sie auch bei Freunden unter. Und manchmal hat sie Übernachtungsangebote von älteren männlichen Bekannten angenommen, obwohl sie nie wissen konnte, was die Männer im Gegenzug von ihr erwarten.

So lange Nele es auch geschafft hat, die Schule zu besuchen – in der 10. Klasse musste sie abgehen. In dieser Zeit kam sie oft in den Schlupfwinkel, hat dort geduscht, gegessen und auch das Gespräch gesucht. Nach einigen Monaten hat sie den Mut gefasst, gemeinsam mit den Schlupfwinkel-Mitarbeitern einen neuen Versuch in Sachen Jugendamt zu starten. Einige Monate später kam Nele, mittlerweile 17 Jahre alt, nach ihrem Wunsch in einer eigenen Wohnung mit ambulanter Betreuung unter. Das Alleinsein war anfangs schwer, deshalb kam sie noch oft in den Schlupfwinkel.

Heute ist Nele 21 Jahre alt. Sie besucht das Berufskolleg. Sporadisch kommt sie noch in den Schlupfwinkel und lässt sich bei ihren Bewerbungen helfen. Nele hat wieder Kontakt zu ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester. Manchmal kommen ihr immer noch Zweifel, ob sie das alles schafft. Dabei hat sie schon viel geschafft, mehr als manch einer es jemals müssen wird.

Ministerpräsident übergibt Spende



Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat Heinz Gerstlauer, dem Vorstandsvorsitzenden der Evangelischen Gesellschaft, eine Spende in Höhe von 900 Euro für den Schlupfwinkel übergeben. Auch der Verein Palme erhielt bei der Weihnachtsfeier des Staatsministeriums in der Villa Reitzenstein einen Scheck in dieser Höhe. Die Spendengelder für beide Projekte stammen aus dem Erlös einer Benefizveranstaltung der Reitzenstein-Kicker und der Stuttgarter Prominentenkicker.

Seit 1988 spielen beide Fußball-Teams einmal im Jahr gegeneinander. Im letzten Jahr haben die Stuttgarter Prominentenkicker mit 6:2 gewonnen. Doch das sportliche Ergebnis ist eher zweitrangig. Denn nach dem Fußballspiel sammeln die Kicker bei einer gemeinsamen Benefizveranstaltung in der Villa Reitzenstein jeweils Geld für den guten Zweck. Damit unterstützen sie insbesondere kranke, behinderte, benachteiligte oder in Not geratene Menschen sowie Kinder- und Seniorenprojekte. Auf diese Weise sind bislang insgesamt 49.300 Euro zusammengekommen.

Jünger und gefährdeter

Mädchen im Schlupfwinkel: Zahlen und Fakten im Überblick



Ein Fazit vorab: Je jünger die Kinder und Jugendlichen sind, die auf der Straße leben, desto mehr überwiegen die Mädchen.

Von den Kindern und Jugendlichen, die im Jahr 2011 Hilfe vom Schlupfwinkel erhalten haben, waren 43 Prozent Mädchen. Bei den Besuchern allerdings, die jünger als 18 Jahre sind, liegt der Mädchenanteil seit mehreren Jahren bei 60 Prozent – ein Trend, der sich nicht nur in Stuttgart, sondern bundesweit beobachten lässt.

In der öffentlichen Wahrnehmung und im allgemeinen Bewusstsein ist das Bild vom „Leben auf der Straße“ aber eher männlich geprägt. Über die Situationen und Probleme der jungen Mädchen ist weniger bekannt. Mädchen haben andere Problembewältigungsstrategien als Jungs. Sie bleiben längere Zeit nach außen hin unauffällig. Sie tragen Konflikte stattdessen in erheblich höherem Maße über den eigenen Körper aus, indem sie sich z. B. selbst verletzen oder Ess-Störungen entwickeln.

In Familien mit vielerlei Problemstellungen (z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern, Schulprobleme der Kinder, Trennungen/Scheidungen der Eltern)

haben Mädchen häufig die Rolle des „funktionierenden“ Familienmitgliedes inne. Dadurch kommen Hilfeprozesse für Mädchen oft spät oder unzureichend in Gang.

In der Entwicklung von Mädchen spielen die Beziehungen zu Freunden oder Eltern eine besonders große Rolle. Deshalb erleben sie Krisen in der Familie als besonders schlimm. Gleichzeitig möchten die Mädchen mit zunehmendem Alter ein selbständigeres Leben führen und ihre eigenen Interessen vertreten. Das verschärft ihre Lebenssituation häufig so dramatisch, dass viele Mädchen nur noch den Weg auf die Straße sehen.

Auf der Suche nach kurzfristigen Übernachtungsmöglichkeiten sind Mädchen in höherem Maße als Jungen gefährdet, Opfer von Übergriffen und Gewalt zu werden.

Ein ganz entscheidendes Plus der Mädchen im Schlupfwinkel: Sie sind eher bereit, etwas an der bestehenden Situation zu ändern. Und: Wenn sie Hilfe erfahren, dann finden Mädchen früher und schneller als Jungs den Weg von der Straße in stabilere Lebensverhältnisse.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Er ist Anlauf- und Beratungsstelle – seit über zehn Jahren. Der Schlupfwinkel macht Streetwork und bietet Hilfen zur Arbeit.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft!

Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet:

Schlupfwinkel, BW Bank

Blz 600 501 01

Kto 216 760 4

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel

Schlösserstraße 27

70180 Stuttgart

Telefon 0711 649 11 86

Telefax 0711 607 11 06

schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de

www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft e.V.

Verantwortlich: Armin Biermann

Druck: Saxoprint.de

Gestaltung: Büro Hütter

Redaktion: Laura Köhlmann, Sabine Henniger, Armin Biermann

Fotografie: S. 1 Caritas/eva (Porträts), schneekind/photocase.com, S. 2 Staatsministerium

(Spendenübergabe), JoeEsco/photocase.com

